

L.: Apg 5,17-26 Ev.: Joh 3, 16-21

(GE-)RICHTIGSTELLUNG

Alle Texte des Neuen Testaments sind im Licht der österlichen Ereignisse geschrieben worden. Sie sind Ausdruck des langsamen Erahmens, was da eigentlich passiert ist. Wenn wir die Evangelien lesen, bemerken wir ja, dass unmittelbar während der Ereignisse nur blankes Nicht-Verstehen und Entsetzen vorherrschten. Also, es war nicht so, dass die Jünger durch die Zeit mit Jesus und dem Hören seiner Verkündigung wirklich auf die Ereignisse vorbereitet waren und von vornherein begriffen haben, was passiert.

Das Johannesevangelium ist das jüngste, das in den Kanon aufgenommen wurde und stellt damit auch die am weitesten fortgeschrittene Stufe der Durchdringung des Ostergeheimnisses dar. Grundthema des ganzen Evangeliums ist, dass es durch den Glauben möglich wird, als Kind Gottes zu leben und zwar schon in dieser vergänglichen Zeit. Wer glaubt, der erwartet nicht bloß Rettung im Jenseits, sondern der beginnt jetzt ein Leben in ganz anderer Qualität, er beginnt ewiges Leben zu leben.

Unter Gericht versteht deshalb der Evangelist nicht mehr eine Art von Endabrechnung, die irgendwann bevorsteht (und auf die man vielleicht banges Herzens zugeht, nicht wissend, wie das Gericht am Ende über einen entscheiden wird), sondern das Gericht besteht in der Haltung, die man vor dem menschengewordenen Logos einnimmt. Es ist etwas, das jetzt geschieht, es ist ein Lebensvollzug.

Es ist eine grammatische Kleinigkeit, die leider in der deutschen Übersetzung regelmäßig (auch an den anderen Stellen, die das betrifft) unberücksichtigt bleibt, die aber das Heilsangebot Gottes umso deutlicher aufleuchten lässt. „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt ewiges Leben hat.“ Ewiges Leben wird ohne Artikel geschrieben. Wenn wir „das ewige Leben“ hören, denken wir meistens automatisch an „das Leben nach dem Tod“. Aber das ist hier viel zu eng. Wer glaubt, hat ewiges Leben. Jetzt. Ein Leben in einer anderen Qualität.

Aber welche Qualität ist damit gemeint? Gott muss ja sehr wohl etwas richten. Weil in den Religionen so viel über Gott und die Götter geredet wird und meistens so, dass es für die Menschen, die diese Geschichten hören, nicht unbedingt befreiend ist, muss Gott selber kommen und zeigen, wer und wie er wirklich ist. Er ist das Licht, das jede Finsternis vertreibt. Das Licht ist gewaltlos, aber machtvoll. Das Licht ist Leben.

Während die konstruierten Götter der Religionen und der Priesterschaften oft bedrohlich sind, auf jeden Fall Wesenheiten, mit denen man sich gut stellen muss und auf der Hut sein sollte, denn im Falle von Fehlritten können diese schon mal Blitze schleudern oder unbotmäßige Geschöpfe einäschern, zeigt uns nun Gott in Jesus, dass er dem Menschen Raum gibt und zugleich von innen her mit Kraft füllt, damit sein Leben gelingen kann. Nicht von außen auferlegte Forderung kommt von Gott, sondern Brot des Lebens, das den Menschen von innen her wandelt, nährt, stärkt und zu eigenem Leben befähigt.

Wer also dieser Gottesoffenbarung glaubt, wer sich diesem Gott anvertraut, der kann sich aufrichten und durchatmen. Er kann nun schon im ewigen Leben sein.

Auffallend ist, dass der Evangelist hier nicht Gut und Böse entgegensetzt, sondern Wahrheit und Böses. Auch der ärgste Sünder kann die Wahrheit tun. Er kann zum Licht kommen und sich vom Licht durchfluten und reinigen lassen. Das ist die Tat, die in Gott vollbracht wird. Das Werk Gottes „...“, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.“